in halbfertigem Zustande vom Haussperling besetzt wurde. Die Rauchschwalbe *(Hirundo rustica)* nistet in Einzelpaaren auf den gleichen Deelen, zieht sich jedoch auf zwei Höfen in den hinteren, dunkleren Teil zurück. Nur auf dem dritten distanzierte sie sich nicht von den Mehlschwalben.

Der Beobachtungszeitraum von sechs Jahren deutet darauf hin, daß es sich um eine stabilisierte Nisttradition handelt, die wahrscheinlich nicht nur auf drei Höfe beschränkt ist. Nach Angabe der Bauern sind „früher" auch Außennester vorgekommen. Bemerkenswert und ein Schlüssel für die Deutung der Traditionsbildung ist die Aussage der Hofbewohner, daß die Nester bisweilen herabfielen.

Nach meinen Beobachtungen nehmen die Schwalben ihr Nistmaterial ausschließlich aus den Pfützen der Feldwege. Da der Boden sandig ist (Sand über Grundmoräne), ist das eingetragene Material brüchig. Zudem bilden sich Pfützen überhaupt nur nach ergiebigen Regenfällen. Der Nestbau schreitet deshalb langsam voran, und die Reste der vorjährigen Nester werden gern als Grundlage benutzt. Offensichtlich haben die Mehlschwalben nach regelmäßig mißlungenen Versuchen, außen zu bauen, die Stützen an der Deelendecke zu benutzen gelernt. Wieweit auch interspezifische Konkurrenz mit dem Haussperling eine Rolle spielt, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls scheuen die Sperlinge Innenräume.

Weitere Beobachtungen an Mehlschwalben, die in Gebäuden nisten, sind — insbesondere in Sandgebieten — im Anschluß an diese Feststellungen wünschenwert.

Salzpflanzen bei Schloß Harkotten, Kreis Warendorf

J. Hagenbrock, Warendorf

1960 fand ich an der Gräfte von Schloß Harkotten bei Füchtorf mehrere Pflanzen, die sonst an Salzstellen vorkommen oder doch solche bevorzugen. Es handelt sich um folgende Arten:

Sellerie, *Apium graveolens* (Wildform), etwa 30—40 Exemplare,
Strandbinse, *Scirpus maritimus,* etwa 600 Exemplare,
Salzbinse, *Scirpus tabernaemontani,* etwa 800 Exemplare,
Salzbunge, *Samolus valerandi,* etwa 120 Exemplare,
Entferntährige Segge, *Carex distans,* vereinzelt.

Die Sellerie (Wildform) wird bisher vom Kreise Warendorf, ins-

besondere vom Schloß Harkotten, in der Literatur nicht genannt. Sicherlich entspringen bei Füchtorf keine Solquellen. Aber der Grund für das Auftreten der Arten läßt sich leicht finden: In die Gräfte von Schloß Harkotten mündete früher der Salzbach, der von Bad Laer kommt, von wo seit über 80 Jahren das Vorhandensein der Sellerie und anderer gern an salzhaltigen Orten wachsenden Arten bekannt ist.

Leider besteht für die salzliebenden Pflanzen bei Schloß Harkotten die große Gefahr der Vernichtung, da ein Teil der Gräften im Zuge der Regulierung der Bever und des Salzbaches zugeschüttet wurde. Der Salzbach mündet heute nicht mehr in die Gräften von Schloß Harkotten, sondern direkt in die Bever, und es bleibt abzuwarten, ob sich die genannten Arten an den Gräften halten.

Die Wanderung des Schwarzfrüchtigen Zweizahns an einem Bachlauf

F. Runge, Münster

Zu den bei uns in neuerer Zeit eingeschleppten und sich stark vermehrenden Pflanzen zählt der Schwarzfrüchtige oder Laubige Zweizahn (*Bidens melanocarpus* Wiegand = *B. frondosus* auct. nec L.). Die aus Nordamerika stammende Composite wurde 1929 zuerst in Westfalen bzw. Westdeutschland gefunden. Seitdem gewann sie immer mehr an Boden, namentlich an den Schiffahrtskanälen. Bereits 1934 beobachtete man den Zweizahn am Mittelland-Kanal. Heute ist die Pflanze von der Abzweigung dieses Kanals vom Dortmund-Ems-Kanal bei Bergeshövede bis Minden sehr häufig.

Am Großen Heiligen Meer, das nur 1,4 km vom Mittelland-Kanal entfernt liegt, wurde der Schwarzfrüchtige Zweizahn bisher nicht entdeckt, obgleich er an diesem nährstoffreichen, stehenden Gewässer wohl wachsen könnte. Bei der schnellen Ausbreitung des Zweizahns mußte damit gerechnet werden, daß er sich im Laufe der Zeit auch an diesem See ansiedeln würde. Somit ergab sich die Frage, wie lange es dauern würde, bis die Pflanze die Entfernung vom Kanal bis zum See überbrückt und auf welchem Wege sie dorthin gelangt. Es war anzunehmen, daß Samen des Zweizahns entweder durch Wasservögel oder aber mit dem Wasser von Bächen zum Großen Heiligen Meer getragen würden.

Die Meerbecke — genau genommen handelt es sich beim Oberlauf gar nicht um einen natürlichen Bach, sondern um einen künstlichen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Hagenbrock Josef

Artikel/Article: Salzpflanzen bei Schloß Harkotten, Kreis Warendorf 92-93